

Neue Runde von Schließungen und Widerstand: Kampfnotizen aus einem Serbien in `Transition` / Interview mit Pokret za Slobodu

Freitag, 05/28/2010 - 02:37

globalbalkans

Ich fange mit der Frage nach der letzten Runde von Privatisierungen in Serbien an. Was im früheren staatssozialistischen Jugoslawien das sogenannte gesellschaftliche Eigentum war, wurde geschlossen und privatisiert. Wie weit ist der Prozess der `Privatisierung durch Bankrott` im Moment gediehen? Und, mit dem Risiko, legalistisch zu klingen, wie legal ist dieser Akkumulationprozeß durch Enteignung?.

Die Privatisierung des gesellschaftlichen Eigentums ist fast vollständig beendet. Die wenigen großen verbliebenen Komplexe werden jetzt verstaatlicht z.B. der Borkomplex (Bergbau und Bergbauindustrie) oder die Waffenindustrie in Cacak, Uzice und Kragujevac usw. Es gibt auch noch einige Mittel- und Kleinbetriebe in gesellschaftlichem Eigentum, die noch nicht privatisiert sind. Letztes Jahr hat die Regierung beschlossen, sie einfach zu liquidieren. Diese Liquidationen haben keine wirtschaftlichen Gründe- es sind zur Gänze politische Entscheidungen, alle Betriebe, die sich noch in gesellschaftlichem Eigentum befinden, zu liquidieren. Der Wirtschaftsminister nennt das `Privatisierung durch Konkurs`. Diese Entscheidungen sind absolut illegal. Das serbische Konkursrecht schreibt die Gründe für die Einleitung eines Liquidationsprozesses vor, und die Regierung gibt die Anweisung, ein ansonsten gut gehendes Unternehmen zu liquidieren - einfach weil es in gesellschaftlichem Eigentum steht. Diese Entscheidungen waren der Grund für verschiedene Proteste letztes Jahr. Die stärkste Gruppe von ArbeiterInnen sind die von Ravanica in Cupria: letzten Sommer blockierten die ArbeiterInnen die Fabrik um zu verhindern dass die Regierungsleute die Leitung übernehmen. Der Kampf erhielt große öffentliche Unterstützung, speziell nachdem die Medien von der Tatsache berichteten, dass Ravanica die letzte nicht privatisierte Fabrik in Cupria ist- und zugleich auch die einzige, die noch immer in Betrieb ist und gut läuft. In Cupria gab es etliche bekannte Fabriken und buchstäblich alle wurden während des Privatisierungsprozesses geschlossen oder in den Konkurs geschickt. Die Regierung fürchtete, dass diese Initiative weitere Debatten über den Erfolg von Privatisierungen nach sich ziehen würde, so zogen sie sich von Ravanica zurück und bestätigten das alte Management. Derzeit ist Ravanica das einzige Unternehmen in gesellschaftlichem Eigentum, das in Betrieb ist. Was Unternehmen in Staatshand betrifft, so plant die Regierung den Verkauf der Farmaziefabrik Galenika, Telekom, JAT Airways und Elektrotribucija. Dieses Jahr soll die Telekom privatisiert werden, was zu massiven öffentlichen Protesten geführt hat. Beide großen Gewerkschaftsverbände bei Telekom sind gegen die Privatisierung, und sie werden von vielen Intellektuellen, einigen Medien (Republika, Balkan online magazin) und dem früheren Minister für Telekommunikation unterstützt. Über diesen Sommer sind daher heftige Auseinandersetzungen zu erwarten.

Das `Freedom Fight Kollektive` oder `Pokret za Slobodu in Jugoslavia` ist Mitglied des `Koordinationskomitees von ArbeiterInnenprotesten in Serbien`. Was gibt es dort Neues? Eines der Ziele von FF ist es, mitzuhelfen, eine horizontale prefigurative selbstverwaltete Struktur zu schaffen, die echte Arbeiterselbstaktivitäten ermöglicht. Wie schaut die Realität des Widerstands an der Basis aus und welche Beziehungen gibt es zu den alten, vertikalen Gewerkschaftsstrukturen?

Die Welle der Arbeitskämpfe letztes Jahr war aufgrund der Ergebnisse der Privatisierung entstanden. Sie konnten nicht die versprochene wirtschaftliche Entwicklung erzielen, und danach wurde das Problem durch die Weltwirtschaftskrise noch verstärkt. Die Leute begannen Streiks und Proteste abzuhalten. Viele Privatisierungsverträge wurden annulliert. (Zastava Elektro, Vrsacki Vinogradi,

Ikarbus...) und einige dieser ArbeiterInnengruppen bildeten das Koordinationskomitee. Pokret ist ein Mitglied davon. Die Bildung dieses Komitees ist nicht nur eine Reaktion auf die Regierungspolitik, sondern auch auf die Politik der großen Gewerkschaften. Ursprünglich war es die Aufgabe von Gewerkschaften, kämpfende Gruppen von ArbeiterInnen zu vereinigen, aber stattdessen schlugen sich die auf Regierungsseite. Während der Proteste der Zastava- ElektroarbeiterInnen wurden wir ZeugInnen davon, dass die Gewerkschaften den Plan, direkt vor der Privatisierungsagentur in Belgrad zu demonstrieren, richtiggehend sabotierten. Da rief Pokret ArbeiterInnen aus Zrenjanin und Belgrad zur Hilfe - sie organisierten dann gemeinsame Demonstrationen und das war der Beginn des Koordinationskomitees. Der Kampf bei Zastava Elektro war erfolgreich, die Privatisierungsagentur musste den Vertrag lösen. Aber vor zwei Monaten verkauften sie Zastava Elektro an den südkoreanischen Yurakonzern. Yura unterband die gewerkschaftliche Organisation im Betrieb und die meisten älteren ArbeiterInnen, die sich letztes Jahr an den Auseinandersetzungen beteiligt hatten, verließen die Fabrik. Sie hatten das Gefühl, dass der neuerliche Verkauf der Fabrik eine Art Rache der Regierung für ihren Kampf ist. Die regierungsfreundlichen Medien gingen sogar noch weiter, sie sagten, 'Letztes Jahr haben sie um Arbeitsplätze gestreikt, jetzt, wo die Koreaner ihnen Jobs anbieten, verweigern sie die Arbeit!'. Andererseits war der Kampf einer anderen Gruppe innerhalb des Koordinationskomitees, der ArbeiterInnen von Trudbenik ein Misserfolg, obwohl die ArbeiterInnen beweisen konnten, dass ihr Boss schwerwiegende Verstöße gegen das Privatisierungsgesetz begangen hatte. Die Privatisierungsagentur erkannte die Verstöße an, veröffentlichte einen mehrere hundert Seiten umfassenden Bericht darüber, sagt aber dann: Ok., ihr Leute hattet recht, er beraubt euch und den Staat, aber wir werden den Vertrag trotzdem nicht auflösen. Warum? Weil das eine klare Botschaft an all die anderen ArbeiterInnen war, was passieren würde, wenn sie vor allem außerhalb der offiziellen Gewerkschaftsstrukturen rebellieren würden. Die Kosten für die ArbeiterInnen von Trudbenik waren sehr hoch- mehr als 200 von ihnen wurden aufgrund der Proteste entlassen. Als sie im August letzten Jahres mit ihrem Kampf begannen, wussten sie, was auf sie zukommen würde, wenn sich ihr Streik gegen den Privatisierungsvertrag richten würde. Aber sie nahmen dieses Risiko auf sich, denn die Annullierung des Privatisierungsvertrags war die einzige Chance ihren Job zu behalten. Es war ein 'Wir oder Er', und sie bewiesen, dass das Recht auf ihrer Seite war, aber jetzt sind sie aus dem Betrieb draußen, und nicht ihr Boss. Zur gleichen Zeit werden die ArbeiterInnen bei Zastava Elektro für ihren erfolgreichen Kampf im letzten Jahr bestraft. Das Koordinationskomitee ist noch immer weit davon entfernt, stark genug zu sein, um ihnen helfen zu können- außer neuerliche Proteste zu unterstützen. Also schaut die Situation nicht gut aus im Moment. Aber wir erwarten diesen Sommer weitere Proteste und das könnte unsere Organisation – das Koordinationskomitee von ArbeiterInnenprotesten in Serbien, stärken.

So was ist der neue Schwerpunkt eurer laufenden Aktivitäten? Gibt es Bestrebungen, die Erfahrungen des letzten Jahres und euren Kampf gegen den 'langen Diebstahl', den wir als Privatisierung kennen, zu dokumentieren?

Neben unserer Arbeit im KK, versucht Pokret za slobodu jetzt das Netzwerk zu verbreitern. Wir knüpfen zu Bauernorganisationen Kontakte. Das ist eine Gruppe, die seitens der Regierung immenser Repression ausgesetzt ist, weil ihr Organisationsgrad nicht hoch genug ist, um entweder radikal gegen Regierungsmaßnahmen, die ihre Ökonomie zerstören oder gegen die privaten Monopole zu kämpfen, die Handel mit ihren Produkte, treiben. Das ist ein wichtiges Anliegen hier angesichts der Tatsache, dass mehr als 2 Millionen SerblInnen ausschließlich von der Landwirtschaft leben.

Wir arbeiten gerade an einem Film und einem Buch über die Kämpfe der letzten Jahre, weil wir glauben, dass eine Analyse, was tatsächlich vorgegangen ist, die zukünftige Bedeutung und unsere Sicht der Dinge wichtig wäre. Die serbische Presse schreibt über die Anliegen der ArbeiterInnen nur aus der Sicht der großen Politik oder der großen Gewerkschaften, und wir wollen die Perspektive der Menschen, die an die Kämpfen beteiligt sind, einnehmen. Diese Kämpfe sind nicht irgendein weiteres

Subjekt auf einer politischen Agenda, sie kommen von den Menschen und wir wollen ihnen helfen sich Gehör zu verschaffen.

Aus meiner Sicht sind die Roma eines der wahrhaft `balkanopolitanen` Elemente des Balkans und der serbischen Gesellschaft. Ihr Kampf gegen die hierarchisch- staatliche Autorität und Regulierung, gegen Marktwirtschaft, Kapitalismus sowie Staatssozialismus sind eine machtvolle Inspiration für Träume von einem anderen Balkan. Andererseits, bzw. gerade aus diesem Grund waren und bleiben sie die einzige am meisten unterdrückte Gruppe der Balkanstaaten.

Roma sind die einzige Gruppe in Serbien, die völlig ihrem Schicksal überlassen bleiben. Es ist eine verzweifelte, katastrophale Situation. Die Anzahl der Armen ist heute wegen der ausschließenden Mechanismen des neoliberalen Staats sogar noch angewachsen. Roma leben auf der Straße, sammeln Müll und Papier um zu überleben. Manche schätzen die Zahl der Roma auf 600 000, obwohl die Volkszählung 2002 nur 102193 Roma registrierte. Dem UNICEF- Report über die Lage der Romakinder in der Republik Serbien (2006) zufolge sind 70% der Romakinder arm und über 60% der Romahaushalte mit Kindern leben unter der Armutsgrenze. Über 80% der Romakinder leben in Haushalten, in denen die erwachsenen Mitglieder keine Basisbildung haben.

Und zugleich ist die AktivistInnenszene in Serbien meiner Einschätzung nach sehr weit weg von diesen Tatsachen .Es war zumindest so, als ich in Serbien lebte. Ich hoffe es hat sich einiges in der Zwischenzeit verändert und es gibt jetzt zumindest den Versuch, eine Beziehung aktiver Solidarisierung, radikalem Organisieren der Community, und eine `Begleitung` der Roma in Serbien und am gesamten Balkan.

Die AktivistInnenszene in Serbien ist immer noch schwach und ohne Einfluss. Aber es gibt einige Anzeichen, dass sich das ändert. Seit dem `Transitions`prozess, der 2001 begann, war das größte Problem der serbischen Linken nicht ihre fehlende Größe oder ihre Schwäche oder die Nazis usw., sondern dass sie so inkompetent und ignorant gegenüber den lokalen Problemen war. Unmengen von Energie wurde in Aktivitäten verschwendet, die nur wenig mit den aktuellen Problemen der serbischen ArbeiterInnen im `Übergang` zu tun hatten. Und diese Probleme waren riesig - zu riesig, um nicht gesehen oder damit konfrontiert zu werden. Wir können deshalb jetzt sagen, es war fast ein Glück, dass die Aktivitäten linker Kollektive im letzten Jahrzehnt nahezu unbemerkt an der breiten Öffentlichkeit vorbeigegangen sind. Es war ziemlich ärgerlich, einige selbsternannte anarchosyndikalistische `Führer` zu haben, die gegen die Privatisierung aus einem ideologischen Blickwinkel ohne irgendeinen lokalen Kontext predigten, als ob sie gerade von einem anderen Stern gekommen wären. Jahrelang waren wir praktisch das einzige Kollektiv, das mit Menschen, die gerade streikten, zusammenarbeiteten. Aber seit letztem Jahr beginnt sich das zu ändern: es gibt jetzt etliche Gruppen in Belgrad, die versuchen, Menschen, die streiken oder in anderer Form protestieren, zu unterstützen. Das ist sehr bemerkenswert, weil nur durch die Verbreiterung unserer Bewegung wird die aktuelle linke Szene an Einfluss gewinnen können, obwohl sie zum jetzigen Zeitpunkt noch immer klein ist.

Das Interview führte Andrej Grubacic, Mitglied von Global Balkan Network, IWW und Workers Solidarity Alliance.

Übersetzung Anna Leder, Wien Juni.2010.

Andrej Grubacic is a member of Global Balkan Network, Industrial Workers of the World, and Workers Solidarity Alliance, as well as the author of forthcoming Don't Mourn Balkanize! Essays After Yugoslavia (PM Press 2010)